

Gerhart Hauptmann



Gerhart Hauptmann
(Emil Orlik 1909)

Gerhart Hauptmann ist ohne Zweifel der bedeutendste naturalistische Dichter.

Er wurde am 15. November 1862 als Sohn eines Gastwirts in Obersalzbrunn (in Schlesien) geboren. Im Gasthaus des Vaters lernte er schon früh die vielfältigen Typen der schlesischen Bevölkerung und die sozialen Probleme seiner Heimat kennen. Aus Erzählungen des Vaters wusste Hauptmann, dass sein Großvater Weber war und unter schwierigen Lebensbedingungen gelebt hatte.

In Rom studierte er Kunst und wollte Bildhauer werden. Als er 1885 die reiche Tochter eines Großhändlers heiratete, waren seine finanziellen Sorgen beseitigt und er konnte als freier Schriftsteller arbeiten. Hauptmann zog mit seiner Gattin nach Berlin, wo er mit vielen Künstlern der Moderne in Kontakt kam.

Sein erstes Stück „**Vor Sonnenaufgang**“ (1889) gilt als grundlegendes Werk des Naturalismus; hier wird der moralische Verfall einer Bauernfamilie gezeigt. Hauptmann wurde schlagartig berühmt, da die Aufführung dieses Dramas auf der „**Freien Bühne**“ zu einem der größten Skandale der deutschen Theatergeschichte führte. 1892 schrieb er das Drama „**Die Weber**“.

1912 wurde Gerhart Hauptmann mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. 1933, als Hitler die Macht übernahm, zog Gerhart Hauptmann sich für längere Zeit aus der Öffentlichkeit zurück, ohne jedoch gegen das NS-Regime Stellung zu nehmen.

Er starb am 6. Juni 1946 in Schlesien.

Geburt: 15.11.1862

aus Weberfamilie

1885: Heirat

**1. Drama:
Vor Sonnenaufgang
(1889)**

Die Weber (1892)

1912: Nobelpreis

Gerhart Hauptmann: **VOR SONNENAUFGANG (1889)**

Dieses Drama wurde zum ersten Mal im Oktober 1889 auf der „freien Bühne“ in Berlin aufgeführt. Die Freie Bühne war ein Theaterverein, der am 5. April 1889 in Berlin gegründet wurde, damit seine Mitglieder geschlossene Theateraufführungen veranstalten könnten, um die Zensur der preußischen Regierung zu umgehen, die alles verbot, was nach Experiment und Moderne roch. Das Drama löste sofort einen Skandal aus, vor allem wegen der Rohheit einiger Szenen, so wenn der total betrunkene Vater versucht, seine Tochter zu vergewaltigen, oder wenn im Nebenzimmer das Stöhnen der Gebärenden zu hören ist. Es war gerade die naturalistische Stoffwahl, die das deutsche Bürgertum des ausgehenden 19. Jahrhunderts schockierte. Soziales Elend, Krankheit, Triebhaftigkeit und Gesellschaftskritik, das war zu viel für ein Publikum, das traditionelle Ideen und Gefühle und ruhige Unterhaltung erwartete. Das bürgerliche Publikum störte sich an vermeintlich sozialistischer Tendenz und krassen Schilderungen eines dekadenten bäuerlichen Lebens mit Suff, Ehebruch und Inzest. Ein zentrales Motiv des Dramas überforderte das zeitgenössische Publikum: die erblichen Folgen des Alkoholkonsums.

ZUSAMMENFASSUNG

Alfred Loth ist ein junger Journalist und Sozialreformer mit sozialdemokratischen Idealen; mit der Absicht, das Leben der Bergleute zu erforschen, kommt er in das schlesische Dorf, in dem Familie Krause lebt. Hier trifft Loth seinen alten Schulfreund, den Ingenieur Hoffmann, der mit einer Tochter vom Bauer Krause verheiratet ist. Durch den Fund von Kohle kam die Familie zu ungeahntem Reichtum. Das Leben der Familie Krause ist durch Luxus, Völlerei und Suff geprägt. Loth erkennt, dass die Bewohnern des Hofes keinen Wert auf Moral und Anstand legen. In der Familie Krause belästigt zum Beispiel der betrunkene Vater seine Tochter Helene sexuell, während seine Frau einen Liebhaber hat. Helene, die nicht in dieser Umgebung aufgewachsen und das genaue Gegenteil ihrer Familie ist, verliebt sich in Loth und hofft, mit seiner Hilfe dem sittlich verkommenen Milieu, in dem sie zu leben gezwungen ist, entkommen zu können. Als die Schwester von Helene ein Kind bekommt, trifft Loth seinen alten Freund Dr. Schimmelpfennig. Dieser erzählt ihm, dass die gesamte Familie Krause, bis auf Helene, dem Alkohol verfallen ist und warnt ihn, dass mögliche Kinder mit Helene deshalb ebenfalls dem Alkoholismus verfallen werden.

Loth verlässt deshalb den Hof und schreibt Helene einen Abschiedsbrief. Sie sieht deswegen ihre letzte Hoffnung zerstört und bringt sich um.

Gerhart Hauptmann: aus: „**Vor Sonnenaufgang**“ (Aus dem 5. Akt)

- 1 **Dr. Schimmelpfennig**, nach einigen unruhigen Anläufen¹. Die Geschichte ist leider die: ich halte mich für verpflichtet² ... ich schulde dir unbedingt eine Aufklärung. Du wirst Helene Krause, glaub' ich, nicht heiraten können.
Loth, kalt. So, glaubst du?
- 5 **Dr. Schimmelpfennig** Ja, ich bin der Meinung. Es sind da Hindernisse³ vorhanden⁴, die gerade dir ...
Loth. Hör mal, du: mach dir darüber um Gottes willen keine Skrupel. Die Verhältnisse liegen auch gar nicht mal so kompliziert, sind im Grunde sogar furchtbar einfach.
- 10 **Dr. Schimmelpfennig**. Einfach *furchtbar*, solltest du eher sagen.
Loth. Ich meine, was die Hindernisse anbetrifft.
Dr. Schimmelpfennig. Ich auch zum Teil. Aber auch überhaupt: ich kann mir nicht denken, daß du diese Verhältnisse hier kennen solltest.
Loth. Ich kenne sie aber doch ziemlich genau.
- 15 **Dr. Schimmelpfennig**. Dann mußt du notwendigerweise deine Grundsätze⁵ geändert haben.
Loth. Bitte, Schimmel⁶, drück dich etwas deutlicher aus.
Dr. Schimmelpfennig. Du mußt unbedingt deine Hauptforderung⁷ in bezug auf⁸ die Ehe fallengelassen haben, obgleich du vorhin durchblicken⁹ ließt, es käme dir nach wie vor darauf an¹⁰, ein an Leib und Seele gesundes Geschlecht in die Welt zu setzen.
- 20 **Loth**. Fallengelassen? ... fallengelassen? Wie soll ich denn das ...
Dr. Schimmelpfennig. Dann bleibt nichts übrig ... dann kennst du eben doch die Verhältnisse nicht. Dann weißt du zum Beispiel nicht, daß Hoffmann¹¹ einen Sohn hatte, der mit drei Jahren bereits am Alkoholismus zugrunde ging¹².
- 25 **Loth**. Wa... was – sagst du?
Dr. Schimmelpfennig. 's tut mir leid, Loth, aber sagen muß ich dir's doch, du kannst ja dann noch machen, was du willst. Die Sache war kein Spaß. Sie waren gerade wie jetzt zum Besuch hier. Sie ließen mich holen, eine halbe Stunde zu spät. Der kleine Kerl hatte längst verblutet¹³. *Loth mit den Zeichen tiefer, furchtbarer Erschütterung an des Doktors Munde hängend*. Nach der Essigflasche¹⁴ hatte das dumme Kerlchen gelangt in der Meinung, sein
- 30

1. r Anlauf ("e) = r Versuch
2. verpflichtet = *obbligato*
3. s Hindernis (e) = *ostacolo, impedimento*
4. vorhanden sein = *esserci*
5. r Grundsatz ("e) = *principio*
6. Schimmel = Abkürzung für Schimmelpfennig
7. e Hauptforderung = *esigenza principale*
8. in Bezug auf = *riguardo a*
9. durchblicken = *capire*
10. auf etwas ankommen = *wichtig sein*
11. Hoffman = Schwager von Helene
12. zugrunde gehen = sterben
13. sich verbluten = *dissanguarsi*
14. e Essigflasche = *bottiglia dell'aceto*

35 geliebter Fusel¹⁵ sei darin. Die Flasche war herunter- und das Kind in die Scherben¹⁶ gefallen. Hier unten, siehst du, die vena saphena, die hatte es sich vollständig durchschnitten.

Loth. W... w...essen Kind, sagst du ...?

Dr. Schimmelpfennig. Hoffmanns und ebenderselben Frau Kind, die da oben wieder ... und auch die trinkt, trinkt bis zur Besinnungslosigkeit¹⁷, trinkt, soviel sie bekommen kann.

Loth. Also von Hoffmann ... Hoffmann geht es nicht aus¹⁸!?

Dr. Schimmelpfennig. Bewahre¹⁹! Das ist tragisch an dem Menschen, er leidet darunter, soviel er überhaupt leiden kann. Im übrigen hat er's gewußt, daß er in eine Potatorenfamilie²⁰ hineinkam. Der Bauer²¹ nämlich kommt überhaupt gar nicht mehr aus dem Wirtshaus.

Loth. Dann freilich – begreife ich manches – nein! alles begreife ich – alles. *Nach einem dumpfen Schweigen.* Dann ist ihr Leben hier ... Helenens Leben – ein ... ein – wie soll ich sagen?! mir fehlt der Ausdruck dafür – ... nicht?

50 **Dr. Schimmelpfennig.** Horrend geradezu! Das kann ich beurteilen. Daß du bei ihr hängenbleibst, war mir auch von Anfang an sehr begreiflich. Aber wie ges...

Loth. Schon gut! – verstehe! ... Tut denn ...? könnte man nicht vielleicht ...? vielleicht könnte man Hoffmann bewegen, etwas ... etwas zu tun? Könntest du nicht vielleicht – ihn zu etwas bewegen? Man müßte sie fortbringen aus dieser Sumpfluft²².

Dr. Schimmelpfennig. Hoffmann?

Loth. Ja, Hoffmann.

60 **Dr. Schimmelpfennig.** Du kennst ihn schlecht ... Ich glaube zwar nicht, daß er sie schon verdorben²³ hat. Aber ihren Ruf hat er sicherlich *jetzt* schon verdorben²⁴.

Loth, aufbrausend. Wenn das ist: ich schlag' ihn ... Glaubst du wirklich ...? hältst du Hoffmann wirklich für fähig ...?

65 **Dr. Schimmelpfennig.** Zu allem, zu allem halte ich ihn fähig, wenn für ihn ein Vergnügen dabei herauspringt.

Loth. Dann ist sie – das keuscheste²⁵ Geschöpf²⁶, was es gibt ... *Loth nimmt langsam Hut und Stock und hängt sich sein Täschchen²⁷ um.*

Dr. Schimmelpfennig. Was gedenkst du zu tun, Loth?

Loth. ... Nicht begegnen ...!

70 **Dr. Schimmelpfennig.** Du bist also entschlossen?

Loth. Wozu entschlossen?

Dr. Schimmelpfennig. Euer Verhältnis aufzulösen²⁸.

Loth. Wie sollt' ich wohl dazu nicht entschlossen sein?

75 **Dr. Schimmelpfennig.** Ich kann dir als Arzt noch sagen, daß Fälle bekannt sind, wo solche vererbte Übel²⁹ unterdrückt worden sind, und du würdest ja gewiß deinen Kindern eine rationelle Erziehung geben.

Loth. Es mögen solche Fälle vorkommen.

Dr. Schimmelpfennig. Und die Wahrscheinlichkeit³⁰ ist vielleicht nicht so gering, daß ...

80 **Loth.** Das kann uns nichts helfen, Schimmel. So steht es: es gibt drei Möglichkeiten! Entweder ich heirate sie, und dann ... nein, dieser Ausweg existiert überhaupt nicht. Oder – die bewußte Kugel³¹. Na ja, dann hätte man wenigstens Ruhe. Aber nein! so weit sind wir noch nicht, so was kann man sich einstweilen³² noch nicht leisten – also: leben! kämpfen! – Weiter, immer weiter. *Sein Blick fällt auf den Tisch, er bemerkt das von Eduard zurechtgestellte Schreibzeug, setzt sich, ergreift die Feder, zaudert³³ und sagt.* Oder am Ende ...?

Dr. Schimmelpfennig. Ich verspreche dir, ihr die Lage so deutlich als möglich vorzustellen.

15. r Fusel = r Fuselschnap = *acquavite scadente*

16. e Scherbe (n) = *frantumi*

17. bis zur

Besinnungslosigkeit =

fino a perdere i sensi

18. asgehen = *derivare*

19. Bewahre! = *per carità!*

20. Potatorenfamilie =

Alkoholikerfamilie

21. r Bauer = Vater Krause

22. e Sumpfluft = *aria*

paludosa

23. verderben, a, o =

rovinare

24. Aber ihren Ruf ... = man

deutet darauf hin, dass

Hoffman Heleneverführen

will

25. keusch = *casto*

26. s Geschöpf (e) = *creatura*

27. s Täschchen = *borsello*

28. auflösen = *sciogliere*

29. s Übel = *male*

30. e Wahrscheinlichkeit =

probabilità

31. die bewusste Kugel =

pallottola ben mirata (er

denkt an Selbstmord)

32. einstweilen = *per ora*

33. zaudern = *esitare*

- 90 **Loth.** Ja, ja! – nur eben ... ich kann nicht anders. *Er schreibt, adressiert und kuvertiert*³⁴. *Er steht auf und reicht Schimmelpfennig die Hand.* Im übrigen verlasse ich mich – auf dich.
Dr. Schimmelpfennig. Du gehst zu mir, wie? Mein Kutscher soll dich zu mir fahren.
- 95 **Loth.** Sag mal, sollte man denn nicht wenigstens versuchen – sie aus den Händen dieses ... dieses Menschen zu ziehen? ... Auf diese Weise wird sie doch unfehlbar³⁵ noch seine Beute³⁶.
Dr. Schimmelpfennig. Guter, bedauernswürdiger³⁷ Kerl! Soll ich dir was raten? Nimm ihr nicht das ... das Wenige, was du ihr noch übrigläßt.
- 100 **Loth, tiefer Seufzer**³⁸. Qual über³⁹ ... hast vielleicht – recht – jawohl, unbedingt sogar.

34. kuvertieren = in den Briefumschlag stecken
 35. unfehlbar = *sicuramente*
 36. e Beute (n) = *preda*
 37. bedauernswürdig = *compassionevole*
 38. r Seufzer = *sospiro*
 39. Qual über = *ulteriore tormento*

Leseverstehen

1. In der Szene aus dem 5. Akt haben wir ein Gespräch zwischen Dr. Schimmelpfennig und Loth. Außer den beiden Gesprächspartnern werden hier auch andere Leute erwähnt. Was erfahren wir von ihnen? Fülle den Raster aus!

Dr.Schimmel- pfennig	Loth	Hoffmann	Hoffmanns Frau	Hoffmanns Kind

2. Was hat Loth deiner Meinung nach geschrieben?
 3. Welche sprachlichen Merkmale fallen auf?

Äußere deine Meinung!

1. Meinst du, dass der Arzt recht hatte, Loth vor der Gefahr zu warnen, zum Alkoholismus neigende Kinder zu bekommen?
 2. Was meint Dr. Schimmelpfennig mit den Worten: „Nimm ihr nicht das... das Wenige, was du ihr noch übrigläßt“? (Zeile 100)

Milieu und Vererbung, wichtige Faktoren des Naturalismus

Die Milieutheorie geht auf den Franzosen Hippolyte Taine (1828-1893) zurück und formuliert die These, dass der Mensch von der Umwelt, in der er sich befindet und bewegt, abhängig ist. Laut seiner Theorie sind Charakter, Intelligenz und Eigenarten eines Menschen durch Rasse, Milieu und die historischen Zeitumstände determiniert. Das heißt, der Mensch handelt nicht aus freiem Willen, und das macht die Verantwortung für seine Schuld eigentlich nichtig. Das führt dazu, dass die Willensfreiheit eine bloße Illusion ist, da sich das Individuum nicht außerhalb seines Milieus bewegen kann.

Diese Theorie hatte einen entscheidenden Einfluss auf den französischen Schriftsteller und Journalisten Émile Zola (1840 – 1902), Leitfigur und Begründer der literarischen Strömung des Naturalismus. Zola verwirklichte diese Konzeption in seinem zwanzigbändigen Roman-Zyklus *Les Rougon-Macquart* (1871-1893), in dem die Auswirkungen von Vererbung und sozialem Milieu im Mittelpunkt stehen. Hier wird die Naturgeschichte einer Familie fünf Generationen hindurch beschrieben und beobachtet, um so die Auswirkungen des sozialen Umfeldes und der Vererbung auf das menschliche Leben darzustellen.

Lösungen

Leseverstehen

1. In der Szene aus dem 5. Akt haben wir ein Gespräch zwischen Dr. Schimmelpfennig und Loth. Fülle den Raster aus!

Dr.Schimmel- pfennig	Loth	Hoffmann	Hoffmanns Frau	Hoffmanns Kind
Arzt / will Loth abraten, Helene zu heiraten / rät Loth, Helene in ihrer Familie zu lassen / will mit Helene über den Entschluss von Loth sprechen	kennt die Verhältnisse der Familie von Helene nicht ganz gut / ihm ist wichtig, gesunde Kinder in die Welt zu setzen / zuerst möchte er Helene retten, sie von ihrer Familie entziehen / will Helene nicht mehr heiraten	hat die Schwester von Helene geheiratet / wusste von der Situation in der Familie Krause / er leidet darunter / giert nach Helene / hat den Ruf von Helene verdorben	trinkt bis zur Besinnungslosig- keit gehört zu einer Trinkerfamilie	mit 3 Jahren am Alkoholismus gestorben / ist verblutet, weil ihm die Scherben einer Flasche eine Ader durchschnitten haben / trank Fuselschnaps

2. (Freie Antwort)
3. Sprachlichen Merkmale: Unvollständige Sätze / Wiederholungen / Stottern / Andeutungen / nicht immer deutliche Rede / Übereinanderlegen der Gespräche /... das sind typische Merkmale der Umgangssprache.

Äußere deine Meinung!

1. (Freie Antwort)
2. (Freie Antwort)